

39. Warum e-KFA, schnelles Hand-Rechnen mit elaborierter Konfigurations-Frequenz-Analyse ?
von Kurt-Wilhelm Laufs

Die elaborierte Konfigurations-Frequenz-Analyse, wie sie der Verfasser hier vorgeschlagen hat (vgl. Laufs, K.-W., „Algorhythmus, Kapitel 37) dürfte sicher dem „Paralogismus der Simplizität“ sensu Immanuel Kant, (K.d.r.V.) entsprechen, erscheint aber „qualitativ“ und „quantitativ“ nicht als simplistisch, sondern eher angemessen psycho-sozialen Daten als „Paralogismus der Personalität“ und deren „Paralogismus der Idealität“ als Verarbeitung von Kognitionen in Raum und Zeit (K.d.r.V.). Die e-KFA ist (wohl je nach auf zu bereiterender Daten-Menge) schneller von Hand zu rechnen als Faktoren-Analysen mit dem Computer, zumal man zuvor Fertigkeiten mit dem Umgang mit PC und Programmen erlernen muss, wobei das Aufbereiten von Daten wie Einschalten des Computers wie Einschalten des Computer-Programmes wie *Kontrolle der Korrektheit der eingegebenen und zuvor aufbereiteten Daten* eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt. Die e-KFA liefert dabei gute bis zufriedenstellende Näherungen an

Computer gerechnete Faktoren-Analysen zur Daten-Bündelung, so dass sich e-KFA als Hand-Kontroll-Rechnung zum Daten-Abgleich eignen kann. Es handelt sich bei der e-KFA „zwar“ um eine Praktiker-Handrechen-Methode, aber zu von Binär-Daten verarbeiteten Frequenz-(summierungs-) Prozentsätzen ist e-KFA mit ihrer Prozent-Chi-Quadrat Analyse und Prozent-Gleich – Verteilung - Inferenz mit möglicher interkorrelativer Konsistenz-Prüfung (mittels Nomogrammen) für psycho-soziale Anforderungen an Exaktheit zufriedenstellend und schneller als Computer-Verfahren, wobei Inferenz (des „Hineintuns“) bei Gleich - Verteilung an früh archimedische Art von Integrations-Rechnung erinnern kann, zugrunde liegend eben mit recheckigen Inferenz-Modellen, wobei weder Transzendenz- noch Transzendental-Probleme eine Rolle spielen, die erst später durch die Pythagoräer aufgekommen waren, zumal in der Wirklichkeit psychologische Beobachtungs-Daten dem erwarteten Inferenz-Phantasmus erst nach Kant entwickelter Standard-Normal - Verteilung, Gauss'schen Glocken-Kurve oder Maxwell'schen Verteilung und auch nicht der Binominal - Verteilung exakt entsprechen, siehe z.B. Bevölkerungs-

Statistiken, die mit ihren „Einschnitten“ eben nicht „normalverteilt“ erscheinen, oder Fourier-Kurven.

Der Verfasser konstatiert, dass das leibniz'sche Postulat der Integrale, wenn zu Inferenzen herangezogen, als Inferenz - Modell gleich-verteilte „archimedische“ Rechtecke annehmen kann, die flächen-inhaltlich, F , der Dichte-Funktion, Integra, $\int F = 1$ nach Leibniz entsprechen und 1 als Flächen-Integra proportional 100% gesetzt für Stichproben-Erwartungs-Daten mit für den Rechen-Vorgang als $\Sigma = 100\%$ gesetzten Stichproben – Beobachtungs – Daten - Summe jeweiliger konfigurations-frequentieller Prozent-Ausprägung inferiert, wobei die Kombinatoriken von Felder-Matrizen (Typen, Konfigurationen, Faktoren) im Zusammenhange der Ausgangs-Hypothesen (aufgrund von Theorien und Empirie) in ihren Dimensionalitäten dann einen Sinn machen können, wenn sie sich bündelnd in der e-KFA bestätigen und stützen oder widerlegen lassen.

Warum schlägt der Verfasser (hier, a.a.O. oder WEB-Site) bei e-KFA vor mit 4-Dimensionalität (Hyper-Dimensionalität) zu rechnen, wenn bei Faktoren-Analysen kartesische 3-Dimensionalität üblich ist? Betrachtet

man Psycho-Analyse vom psychophysiologicalen, also philosophisch-naturwissenschaftlichen Ansatz her auch lerntheoretisch, also Behaviourismus und Psychoanalyse in ihren Weiter-Entwicklungen im Zusammenhange der eigenständigen Wissenschaft Psychologie, so lassen sich persönlichkeits-theoretische Konzepte rechnerisch analysieren, wie (a.a.O., 16 KF, „Komplex-Analyse“ Z.B. Kapitel 32) gute Gefühle, Annäherung, Desir, Appetenz, Appetit, (als Dimension Gf); schlechte Gefühle, Autoritarismus, Vermeidung, Aversion (als Dimension Au); Abwehr, Assertivität, Selbst-Behauptung, Ich-Stärke, Defension (als Dimension: Aw); Ambivalenz, Ambiguität, Mehr-Deutigkeit, Fuzzy-Logik, (als Dimension: Amb). Binär-Signierungen als *RUN* („response unit number“) nach Vorhandensein (+), oder nicht Vorhanden-Sein (-) zu Gf , Au , Aw , Amb je Satz (*RUN*), (Absatz, Szene) werden als 4-dimensional konfiguriert. Ähnlich wie Hyper-Dimensionalitäten in Geometrie und Physik, mit z.B. Länge, Breite, Höhe mit Temperatur oder „Licht“) werden aus dem auf der empirisch-psychologischen Theorie beruhenden konfigurierten 4 Hyper-Dimensionen (Gf , Au , Aw , Amb) 16 hypothetische Konfigurations-

Möglichkeiten als 16 Typen hypothetischer Komplex - Faktoren recht schnell mit recht angemessenem Prozent χ^2 gerechnet.

Zu den 16 Konfigurations-Typen von Zeilen (einer gedachten 16-Felder-Matrix) können ausserdem noch die 4 Dimensionen in den Spalten jeder Einzel-Dimension permutiert als eigene Faktoren nach korrelativer Spalten-Validierung (Halbierungs - Teilung, Inter-Korrelation der Gesamt % der Einzel-Dimensionen) erscheinen (auch mit ihren Permutationen). RUN numerische Zeilen- und Spalten-Gleichheit können als Kontrollwert der Homogenität gesehen werden, der bei diesem Kalkül hier bei 100% läge.

Mit Nomogrammen geht es ähnlich schnell von Hand wie mit dem Computer, den man ja auch zunächst zu bedienen lernen muss wie auch den Umgang mit Rechen-Programmen.

Die e-KFA kann eine Schnell-Rechen-Methode von Hand sein,

1. wenn man die Differential-Formel des χ^2 zuvor prozentual rechnerisch auflöst, Grenz-Werte aus Tabellen-Büchern einsetzt (s. Tabelle voran gegangenes Kapitel),

2. einen Beobachtungs-Datensatz mit den verschiedenen konfigurativen Ausprägungen gesamt als 100% („Dichte-Funktion“) zu verstehen und

das Transzendenz-Problem bei Gauss- oder Maxwell-Kurven des Normal-Verteilungs-Phantasmus als unnötig zu erleben, (ähnlich des Null-Problems bei Bernoulli, vgl. Bernoulli L'Hospital, der dem schnelleren Leibniz mit der 1 als Dichte-Funktion bei einem Rechen-Wettstreit unterlegen gewesen war).

3. Es reicht für psychologische und Klein-Stichproben hin, bei 4-Dimensionalität und Prozent-Inferenz-Vergleich nach χ^2 , in den Zeilen wie bei kartesischen 3-Konfigurationen von 16 Konfigurations-Möglichkeiten bei 4-(hyper) dimensionalen Konfigurationen (16 - Felder - Matrix) einen Erwartungswert $e \sim 6,25$ zu setzen, $100\% : 16 = 6,25\%$, wobei e nur kleiner würde und gegen Null konvergierte für 5-Hyper-Konfigurationen eigentlich $100\% : 32 = 3,125\%$. Durch dimensions-bedingte Zeilen-Anzahl wenn die Spalten-Dimensionen (Kategorien) grösser werdende Konfigurationen bei steigender Hyper-Dimensions-Zahl in den Spalten ergeben, zeigt sich für 9 Hyper - Dimensionen bei ihren Konfigurationen eine 512-Felder-Matrix und damit ein $e = 100\% : 512 = 0,1953125$ bereits als sinnlos kleiner Erwartungswert, e , so dass 6,25% als minimale Setzung des Erwartungswertes, e , aus Praktiker-

Erfahrung mit Konstruktion und dem Umgang mit diesem Kalkül für grössere als 16 Felder-Matrizen sinnvoll erscheint, sowie die Hyper-Dimensionierungen in den Zeilen durch 2-konfigurierte Dimensionen mit 4-Felder-Matrizen mit $e = 25\%$ im Split-Half oder BIP (Bi-Partation) ergebnisstrenger zu überprüfen.

4. Auch die Prozent-Skalierung für Binär-Frequenzen der e-KFA bringt einen Vorteil gegenüber der Beschränktheit der Lienert - Methode der KFA der 3-dimensionalen numerischen Konfigurations-Frequenz-Analyse mit dem Inferenz-Modell der Bernoulli - Verteilung, untauglich insbesondere für Praktiker-Daten-Sätze über oder unter $N \sim 40$ Personen und/oder RUN (vgl. Clauss, G., et al., 1976), so dass bei KFA als Lösung elaboriert für grössere oder kleinere Daten-Sätze nur das Kalkül mit Prozent-Chi-Quadrat bleibt, sowie wenn bei Split-Half oder Bipartations – Konsistenz - Prüfung in Reihe nochmals Zweier - Konfigurationen nebeneinander auf Signifikanz geprüft werden um die Deutlichkeit (Signifikanz) jeweiliger konfigurativen Zeilen zu bestätigen.

5. Ein weiterer Vorteil der e-KFA ist, dass zusätzlich noch schnell mit Prozent-Nomogrammen Korrelationen

und Inter-Korrelationen zu den Konfigurations-Typen (Konfigurationen in Zeilen, Faktoren) wie zu den Dimensionen, Kategorien, in Spalten gerechnet werden können. Dabei können ein gemittelte Konsistenz-Koeffizienten Reliabilitäts - Masse vergleichbarer Homogenität sein in der Übereinstimmung von Zeilen-Interkorrelations-Koeffizienten mit den Koeffizienten von Spalten.

So kann denn hier ein kleiner Exkurs bezüglich e-KFA nicht nur je nach Signierungs-Kriterien zu Unterscheidungen zwischen Wissenschaft und wissenschaftlicher Polemik z.B. am Werk von Immanuel Kant oder Schrift-Stellerei dazu führen, auch bei Musik und bildender Kunst analog zum alten „goldener Schnitt“ der antiken Architektur und der Renaissance heute mit der e-KFA Items von Blatt-Aufteilungen, musikalischen Sätzen usw. zu analysieren und zu konstruieren, bezogen auf Item-Prozente von Figuren oder Farben je Werk (pro Fläche oder Einheit als 100%).

Literaturangaben: Lienert, G. A., 1961: Testaufbau und Testanalyse. Mit Faktoren-Analyse ergänzte 3. Aufl., 1969, Beltz, Weinheim. Lienert G.A., 1971: Die Konfigurations-Frequenz-Analyse. Z. f. KlIPs & Pt., 1971, (oder mit Krauth über LSD Leuner Syndrom), usw..

Summary: Complex analysis by e-KFA can be a practitioner's quick method to any text to analyze standardized 4-configurative signatures to show psychological complexes and meanings of apperceptive kind of analysis. Rapid χ^2 percentage method to approximate factor analyses to control computer calculations of samples of usual psychological numbers of clients.

Terms: psychology, critical science, complex-analysis, apperception, on method e-KFA (elaborated configuration frequency analysis) as rapid approximation towards and to control common factor analyses.

Verfasser und Copyright: DP Kurt-Wilhelm Laufs, Privat-Gelehrter, cand. phil., Dipl.-Psych., facultas docendi, (phil. & min.med. fac.) ev. KiR i.R., 2016-01-29, 2016-04-

24, ©.